Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 9 (1901)

Heft: 35

Artikel: Das XIX. Jahrhundert in religiöser Hinsicht

Autor: Kyriakos, A. Diomedes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS XIX. JAHRHUNDERT

IN RELIGIÖSER HINSICHT.

I. Allgemeine Betrachtung [1]).

Wenn man das XIX. Jahrhundert in religiöser Hinsicht mit dem vorhergegangenen XVIII. vergleicht, wird man es im ganzen betrachtet religiöser finden. Das XVIII. Jahrhundert, die Zeit der Theisten und des Sensualismus von Locke in England, der Encyklopädisten und Voltaires in Frankreich, der rationalistischen Aufklärung in Deutschland hatte in Europa das religiöse Gefühl erkalten lassen und die europäischen Völker dem väterlichen Glauben entfremdet. Die französische Revolution hat später den Gegensatz der Gesellschaft zur Religion geschärft und ging wegen der Feindschaft des katholischen Klerus und des Papstes gegen sie und die von ihr verkündigte Freiheit bis zur staatlichen Unterdrückung des Christentums in Frankreich. Mit dem Beginn des XIX. Jahrhunderts sind die Dinge verändert. Die religiösen Ideen haben wieder angefangen, überall in Europa herrschend zu werden. In England verschwand mit der Zeit die Herrschaft der materialistischen Philosophie, der Einfluss der Theisten hörte auf und der englische Klerus gewann wieder die frühere Macht auf die Geister. Die Gründung grosser Gesellschaften zur Verbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt zeigt das Vorherrschen der religiösen Ideen in England während des XIX. Jahrhunderts. Trotzdem haben die Gegner des Christentums in England nicht gefehlt, da viele Freunde der philosophischen Theorien von Spencer und Mill und der physiologischen Ideen von Darwin

[1]) Dieser erste Teil erschien zuerst in der athenischen Zeitung « Scrib » den 1./13. Januar 1901.

diese in feindlichem Sinne gegen das Christentum verstanden. Dieselbe Veränderung geschah auch in Frankreich. Es war die Reaktion gegen den Unglauben der Revolution, ein neuer religiöser Enthusiasmus, ein allgemeines Zurückkehren der Geister zu den alten religiösen Überzeugungen. Chateaubriand, de Maistre, Bonald, Lamennais, Lacordaire, Lamartine sind diejenigen, die hauptsächlich zu dieser Rückkehr des französischen Volkes zu dem alten Glauben gewirkt haben. Es erhoben sich zwar auch später neue Gegner des Christentums in Frankreich, besonders die Gründer des Positivismus, Comte und Littré, die Socialisten und Kommunisten und andere Schriftsteller, überhaupt standen die gebildeten französischen Klassen wegen der kulturfeindlichen Tendenzen des katholischen Klerus und der Jesuiten, wie der Päpste, die von ihnen geführt wurden, der katholischen Kirche gegenüber in keinem freundlichen Verhältnis. Aber wenn wir das französische Volk im allgemeinen betrachten, können wir nicht sagen, dass der christliche Glaube es im XIX. Jahrhundert verliess, wie es im XVIII. geschah. Auch in Deutschland haben wir dieselbe Erscheinung. Der religiösen Erkaltung des XVIII. Jahrhunderts folgte im Anfange des XIX. eine religiöse Erhebung, zu der die Freiheitskriege gegen Napoleon viel beigetragen haben. Diese haben hauptsächlich das religiöse Gefühl des deutschen Volkes wiederbelebt. Die grossen philosophischen Systeme, die im Anfange des Jahrhunderts erschienen, die von Kant, Fichte, Schelling und Hegel, wie auch die Ideen der späteren theistischen Philosophen, Herbarts, des jüngeren Fichte, Lotzes und anderer waren der christlichen Religion freundlich gesinnt. Es standen zwar auch in Deutschland Philosophen und Physiologen auf, die dem Christentum feindlich waren, wie Schopenhauer, Hartmann, Nietzsche, Büchner, Häckel, aber diese haben nicht vermocht, den religiösen Glauben des deutschen Volkes zu schwächen. Beweise des religiösen Lebens in Deutschland im XIX. Jahrhundert sind das Blühen der theologischen Wissenschaft daselbst, seine unzähligen religiösen und philanthropischen Gesellschaften und der Eifer, den die Deutschen zur Verbreitung des Christentums und der Bibel in der ganzen Welt entwickelt haben. Die übrigen Länder Europas und Amerikas folgten dem, was in England, Frankreich und Deutschland geschah, da diese Länder jetzt die tonangebenden für

die ganze civilisierte Welt sind. Deshalb bemerkt man auch bei ihnen im ganzen dieselben Erscheinungen, eine Rückkehr zu den alten religiösen Überzeugungen, obwohl auch bei ihnen nicht die Gegner des Christentums fehlten. Der Kampf gegen das Christentum erwies sich als ohnmächtig. Die Religion hat tiefe Wurzeln im menschlichen Wesen, und das Christentum ist die vollkommenste Erfüllung dieses innersten und edelsten geistigen Bedürfnisses.

Dies war der Charakter des XIX. Jahrhunderts in religiöser Hinsicht. Es war im ganzen religiöser als das XIX., obwohl die Gegner jeder religiösen Idee auch ihm nicht fehlten.

II. Religiöse Revue über das XIX. Jahrhundert [1]).

Im vergangenen XIX. Jahrhundert finden wir in der christlichen Welt sehr wichtige Ereignisse, von denen wir die hauptsächlichsten in folgendem erwähnen.

Wir beginnen mit der *orientalisch-orthodoxen Kirche.* In Griechenland haben wir ein solches bedeutendes Ereignis: die im Jahre 1833 geschehene Erklärung der Unabhängigkeit der Kirche von Griechenland (autokephal) und die Gründung ihrer dirigierenden Synode. Nachdem Griechenland politisch unabhängig geworden war, musste es nach den von alters her in der orientalischen Kirche herrschenden Verfassungsgrundsätzen auch kirchlich unabhängig werden. Der berühmte griechische Theolog Pharmacides, der für diese Idee gewirkt hat, war vollkommen im Recht, als er gegen die Gegner der neuen Ordnung, Öconomos und andere, gekämpft hat. Im Jahre 1837, als die athenische Universität errichtet wurde, entstand in ihr auch eine höhere theologische Fakultät für die wissenschaftliche Bildung des griechischen Klerus. In der Türkei erwähnen wir als eines der bedeutendsten Ereignisse die nach 1856, d. h. nach der Veröffentlichung des berühmten Hatti-Homajon, eingeführte neue kirchliche Verfassung des Ökumenischen Patriarchats (gemäss den damals erlassenen neuen Konstitutionen), nach der statt des früheren Synods der Geronten sich der neue Synod um den Patriarch aus zwölf Metropoliten bildete, der gemischte Kirchenrat für die gemischten Angelegenheiten sich

[1]) Dieser zweite Teil wurde griechisch in der athenischen Zeitung « Asty » herausgegeben.

gründete und, nachdem jede richterliche Gewalt der Bischöfe aufgehört hatte, gemischte Gerichte in Konstantinopel und in den Provinzen entstanden. Die Tendenz der Sultane, dem ökumenischen Patriarch alle alten Gerechtsame und Privilegien, die die freie Ausübung der christlichen Religion garantieren, mit der Zeit eins nach dem andern zu entziehen, hat lange Streitigkeiten provoziert, in welchen die ökumenischen Patriarchen, besonders Joachim III., mit Lebensgefahr kühn gekämpft haben. Diese Streitigkeiten endigten unter Dionysius V. (1890) mit der Schliessung der Kirchen im ganzen Orient, welches Ereignis die politische Ordnung in der Türkei zu zerstören drohte. Das zwang die Pforte zu einigen Zugeständnissen, was allmählich die Ruhe wieder herstellte. Wie wenig die Türken die Rechte der Christen anerkennen, und wie wenig sie auch selbst das Leben ihrer Unterthanen schonen, zeigten die unmenschlichen Verfolgungen gegen die Armenier im Jahre 1895, während welcher 120,000 Christen der türkischen Barbarei zum Opfer gefallen sind, und die eine Wiederholung der älteren ähnlichen Verfolgungen Jedas, Libanons und Vataks waren. Solche Unterdrückungen, verbunden mit anderen politischen Eroberungszwecken, haben, wie bekannt, die grossen Kriege Russlands gegen die Türkei in den Jahren 1809, 1829, 1854 und 1877 hervorgerufen, deren Frucht, nach der Befreiung von Griechenland infolge seines heldenmütigen Kampfes, die politische Unabhängigkeit der Rumänen, Serben, Montenegriner und Bulgaren war, was auch die Erhebung der orthodoxen Kirchen dieser Länder zu unabhängigen, autokephalen Kirchen und die Gründung dirigierender Synoden in ihnen mit sich brachte. Während aber die Befreiung der anderen Kirchen ruhig sich entwickelte, haben die Bulgaren im Jahre 1872, indem sie unrechte und antikanonische Prätensionen hatten, das bulgarische Schisma hervorgerufen. Sie wollten nämlich, dass ihre bulgarische Kirche nicht allein auf die eigentliche Bulgarei beschränkt sein solle, wie es Recht gewesen wäre, sondern dass sie sich auf die ganze Türkei mit Konstantinopel als Centrum ausbreiten und der griechischen Kirche überall parallel existieren solle (welche Verfassungsform in der orientalischen Kirche in allen Zeiten unerhört war); sie wurden von einer Kirchenversammlung unter dem Vorsitze des Patriarchen Anthimus VI. mit Recht als Schismatiker erklärt. Zur Bildung des Klerus

in der Türkei wurden auf der Insel Chalki bei Konstantinopel eine theologische Schule im Jahre 1844 und eine zweite in Jerusalem im Jahre 1853 gegründet. Die Rumänen haben ebenfalls in Bukarest und Jassy, die Serben in Belgrad und die Bulgaren in Sofia theologische Schulen für ihren Klerus errichtet. Als unabhängig wurden unter Joachim IV. (1884) die in den österreichischen Staaten sich befindenden zahlreichen Orthodoxen (Slaven und Rumänen) anerkannt, deren Klerus sich in den Schulen von Czernovitz, Carlovitz und Zara bildet.

In der russischen Kirche sind dies die wichtigsten Ereignisse des vorigen Jahrhunderts: Die im Anfang desselben geschehene Rückkehr der unierten Bewohner Litauens und des kleinen Russlands zur Orthodoxie (1839); die Annahme des griechischen Glaubens von vielen protestantischen Bevölkerungen der baltischen Provinzen im Jahre 1841; die Gründung von vier theologischen Akademien für den höheren und von unzähligen kirchlichen Schulen für den niederen Klerus und die Bildung verschiedener Missionsgesellschaften zur Verbreitung des orthodoxen Christentums in Asien.

Wir kommen zur *römischen Kirche.* Hier ist das erste bedeutende Ereignis des XIX. Jahrhunderts die im Jahre 1814 von Pius VII. geschehene Restitution des einst von Clemens XIX. (1772) aufgelösten Ordens der Jesuiten. Die Wiedererscheinung der Jesuiten, dieser erklärten Vorkämpfer des kirchlichen Rückschrittes und der veralteten mittelalterlichen religiösen Ideen, war das erste Zeichen der neuen Kräftigung des durch die französische Revolution und durch die Ideen der Encyklopädisten, Rousseaus und Voltaires bekämpften und geschwächten Papsttums. Dieser Geist des Rückschrittes in allem, den besonders de Maistre und Bonald unterstützten, wurde mit der Zeit in der römischen Kirche vorherrschend, und indem er jede liberale Tendenz der Theologie unterdrückte, die die Verbesserung aller Übel in der Kirche und die Versöhnung des Christentums mit der neueren Kultur, dem neuen Fortschritte und den neueren wissenschaftlichen Errungenschaften suchte, endigte er mit dem im Jahre 1870 versammelten vatikanischen Konzil, das, nachdem es das von Pius IX. 1854 verkündigte Dogma von der immaculata conceptio und die berüchtigten Encykliken von Gregor XVI. und Pius IX. und den Syllabus des letzten bestätigte, durch die alle Freiheiten der neueren

Völker und jeder neuere Fortschritt anathematisiert wurden, den Papst unfehlbar erklärte, dem in Zukunft die ganze katholische Welt einen unbeschränkten, blinden Gehorsam zeigen soll, so dass jede Gegenrede und jede wissenschaftliche Forschung der religiösen Fragen unmöglich geworden ist. Der Erklärung der Infallibilität folgte, wie bekannt, die Besetzung Roms durch die italienische Armee und das Ende der weltlichen Macht des Papstes. Den Rückschritt unterstützten alle Päpste des XIX. Jahrhunderts, Pius VII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI, Pius IX. und Leo XIII. Vergeblich kämpfte die Partei der liberalen Katholiken in Frankreich (Lamennais, Lacordaire, Montalembert, Gratry) und in den übrigen katholischen Ländern (Passaglia) gegen das Vorherrschen des jesuitischen Geistes. Vergeblich standen gegen das vatikanische Konzil auf und protestierten gegen die Infallibilität die Blüte der katholischen Theologen Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und der anderen Länder. Nachdem sie sich von der römischen Kirche getrennt hatten, bildeten sie die altkatholische Kirche, die, sich auf die Grundlage des alten Christentums der ersten acht Jahrhunderte und auf die Beschlüsse der sieben ersten ökumenischen Konzilien stützend, den alten occidentalischen Katholizismus, wie er vor dem Schisma war, erneuerte. Vergeblich protestierte die ganze gebildete und wissenschaftliche Welt gegen diese neuen päpstlichen Dogmen und gegen diesen dem Fortschritt feindlichen jesuitischen Geist, von dem die römische Kirche erfüllt war. Wegen dieser herrschsüchtigen Prätensionen des Papsttums und wegen seines Wunsches, die Staaten zu beherrschen, sich in die Sachen der Wissenschaft einzumischen, den Unterricht in den Schulen zu beeinflussen und ausschliesslich zu leiten und die Ehefragen nach den mittelalterlichen päpstlichen Grundsätzen zu bestimmen, sahen sich die Regierungen der verschiedenen Staaten gezwungen, die Jesuiten und die übrigen mönchischen Orden, die mit dem Unterricht der Jugend sich beschäftigten, um sie nach diesem streng katholischen Geiste zu bilden, aus ihren Staaten auszuweisen, ferner durch verschiedene Gesetze die Civilehe und die freie Taufe einzuführen und den durch den Klerus in der Schule gegebenen religiösen Unterricht zu beschränken. Die Päpste, die immer durch das non possumus antworteten, sind ihren Weg gegangen, und der Abgrund, der die päpstliche

Kirche und die neuere Gesellschaft trennt, wurde mit der Zeit immer grösser. Deswegen sind überall die katholischen Bevölkerungen in zwei feindliche Lager getrennt: Die Bauern und der Pöbel der Städte einerseits, die mit den Frauen den Jesuiten und dem in jesuitischen Seminarien mittelalterlich nach der scholastischen Theologie des Thomas gebildeten katholischen Klerus folgen und ganz dem krassesten Aberglauben hingegeben sind, andererseits die gebildeten Klassen der Gesellschaft, die sich mit der Zeit immer mehr der katholischen Kirche entfremden. Der verhältnismässig geringe Besuch in Rom während des Jahres 1900, welches Leo XIII. als Jubeljahr verkündigt hatte, zeigt diese Entfremdung der katholischen Völker vom Papsttum. Die Päpste des letzten Jahrhunderts gaben sich jede Mühe, um anderswo den Boden zu gewinnen, den sie in Europa verloren haben, indem sie die katholischen Missionsgesellschaften unterstützten, damit sie den Katholizismus im Oriente und in den anderen Ländern Asiens, Afrikas und Amerikas verbreiten. Besonders Leo XIII. verfolgte mit grossem Eifer und grosser Ausdauer die Unterjochung der Orientalen unter das Papsttum, natürlich ohne eine Frucht dieser seiner Bemühungen zu sehen.

Bezüglich der *protestantischen Kirchen* bemerken wir folgendes: Der hauptsächlichste Herd des Protestantismus war im letzten Jahrhundert, wie auch in früheren, Deutschland, und die theologische und kirchliche Bewegung daselbst hat auch das Leben der anderen protestantischen Länder beeinflusst. In Deutschland machte sich während des XIX. Jahrhunderts eine lebhafte religiöse Bewegung bemerkbar. Die Freiheitskriege gegen Napoleon zu Anfang des letzten Jahrhunderts haben das religiöse Gefühl des Volkes geweckt, was zur Folge hatte, dass die religiöse Kälte und Indifferenz, die man auch in Deutschland im XVIII. Jahrhundert sah, verschwand. Das erste Zeichen dieses grossen religiösen Lebens in Deutschland war die Blüte der theologischen Wissenschaften, die dort das ganze Jahrhundert hindurch dauerte. Derjenige aber, der den ersten Anstoss zu dieser Blüte gab, war der grosse Theologe Schleiermacher. Dabei haben aber auch die andern wissenschaftlichen Forschungen, die durch das Erscheinen grosser Philosophen (Kant, Fichte, Schelling, Hegel, der jüngere Fichte, Herbart, Lotze), Philologen, Historiker und Physiologen zu grosser Blüte gelangt waren, wie auch die gewaltige geistige

Erhebung des deutschen Volkes überhaupt, die sich auch in der gleichzeitigen Blüte der deutschen Poesie (Gœthe, Schiller) kundgiebt, mitgewirkt. Die deutschen Theologen haben sich in drei Klassen, in Liberale, Konservative und Vermittlungstheologen geschieden. Die Liberalen suchten das Christentum mit den neuen Fortschritten der europäischen Menschheit zu versöhnen, indem sie es weiter entwickelten und gemäss der Entwickelung des menschlichen Geistes ausbilden wollten. Die Liberalen gaben in allen Fragen auf die Wahrheiten, die durch die Wissenschaft gewonnen wurden, acht und studierten das Christentum und das religiöse Phänomen im allgemeinen in allen seinen Formen, wie es sich in den verschiedenen Religionen der Welt, alter und neuer Zeit, geäussert und dargestellt hat, nach streng wissenschaftlichen Methoden. Die freie Forschung und Kritik haben Baur und die Tübingische Schule bis zum Übermass geübt; aus dieser Schule ging auch Strauss hervor, der durch sein „Leben Jesu" und seine anderen Schriften einen grossen theologischen Kampf hervorgerufen hat, und dem auch Renan in Frankreich folgte. Viele andere liberale Theologen waren gemässigter, wie Hase, de Wette, Lipsius, Biedermann, Pfleiderer und Schweizer. Von allen diesen ist der erste der bedeutendste, geistvollste und tiefsinnigste. Die Antipoden der Liberalen waren die Konservativen, die auch strenge Orthodoxen genannt wurden. Indem sie die Fortschritte der Zeit und der neueren Entwicklung des menschlichen Geistes nicht beachteten und auf keine Weise das Christentum mit den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft zu versöhnen suchten, wünschten sie die Herrschaft des alten Lutheranismus, die Lehre Luthers und der symbolischen Bücher und Dogmatiker des XVI. und XVII. Jahrhunderts zurückzuführen. Von diesen waren Hofmann, Delitzsch, Kahnis, Thomasius und Luthard die bedeutendsten und Hengstenberg der fanatischte. Andere Theologen, Vermittlungstheologen genannt, verwarfen die Grundsätze der beiden anderen Parteien und schlugen einen mittleren Weg ein. Sie suchten zwischen beiden zu vermitteln. Diese Theologie wurde wegen ihrer Unbestimmtheit und Unsicherheit Schwebetheologie oder Ja- und Neintheologie genannt. Ihre Hauptrepräsentanten sind Tholuck, Neander, Müller, Dorner, Nitsch, Twesten, Rothe, Beck und Ritschl. Aus den Reihen dieser Vermittlungstheologen sind

diejenigen Männer hervorgegangen, denen es gelungen ist, die Lutheraner und Calvinisten in Preussen und Deutschland zu vereinigen (Union von 1817). Ein anderes Zeichen des religiösen Lebens in Deutschland während dieser Zeit waren auch die grossen religiösen und theologischen Vereine, die dort entstanden, und von denen der Gustav-Adolfverein zur Unterstützung der unterdrückten Protestanten in katholischen Ländern, der Evangelische Bund gegen das Papsttum, das den Protestantismus überall bedroht, und der grosse Protestantenverein zur Verbreitung der liberalen Gesinnung die wichtigsten sind. Ein anderes Produkt der religiösen Bewegung in Deutschland waren auch die vielen Missionsvereine, die für die Verbreitung des Christentums in allen Ländern der Welt wirkten, und die unzähligen Wohlthätigkeitsgesellschaften, die zur Linderung des Elendes jeder Art bestimmt waren. Dieser theologischen und kirchlichen Bewegung in Deutschland folgten auch die Protestanten der anderen Länder. Die Engländer und Amerikaner zeichneten sich durch ihren Eifer zur Verbreitung des Christentums und der heiligen Schriften aus; für diesen Zweck gaben sie viele Millionen aus.

Vom *Christentum im allgemeinen* können wir, nicht bloss Griechenland und den Orient, sondern die ganze christliche Welt vor Augen habend, sagen, dass es im XIX. Jahrhundert eine grosse Kraft entfaltete und einen bedeutenden Einfluss auf die Geister ausübte. Vielleicht war die Beobachtung der äusseren Formen der Religion nicht so streng wie in früheren Jahrhunderten, aber der Geist des Christentums und seine sittlichen Prinzipien haben das ganze Leben des christlichen Volkes mehr beeinflusst als in früheren Zeiten. Dafür können wir folgende Beweise anführen: 1) Die unzähligen Wohlthätigkeitsvereine und die vielen philanthropischen Institute, die alle grösseren Städte Europas und Amerikas schmücken und die davon zeugen, dass die christliche Liebe, die das ganze Christentum ist, den Herzen der Christen des XIX. Jahrhunderts nicht gefehlt hat. Keines von den früheren Jahrhunderten kann sich mit dem XIX. auf diesem Gebiete messen. Niemals in anderen Zeiten fand das menschliche Elend in christlichen Ländern eine solche Linderung wie in diesem Jahrhundert. Ein Beweis für diese echt christliche Menschenliebe ist es auch, dass der Sklavenhandel, der in früheren Zeiten auf unmensch-

liche Weise betrieben wurde, von allen christlichen Staaten verboten wurde, und überhaupt die Sklaverei überall, soweit die europäische Herrschaft reicht, aufhörte. 2) Die Blüte der theologischen Wissenschaft. Die theologischen Studien hatten zwar ihren hauptsächlichsten Herd in Deutschland, wie wir oben gesehen haben, aber sie wurden auch in allen anderen christlichen Ländern, protestantischen und nichtprotestantischen gepflegt. Niemals in anderen Zeiten war der Klerus, sowohl der protestantische als auch der katholische, so gebildet, wie im XIX. Jahrhundert. Der griechisch-orthodoxe Klerus hat wegen der allgemeinen schlechten Zustände der Völker des Orients dieser theologischen Entwicklung nicht ganz zu folgen vermocht. Niemals wurde die Schrift mit solcher Genauigkeit und so allseitig erforscht; niemals wurde die Geschichte der Kirche mit solch unermüdlichem Fleisse und in diesem echt kritischen Geiste untersucht; niemals wurden die Dogmen des Christentums, seine Moral, sein Kultus, seine Verfassung und das Phänomen der Religion überhaupt in allen seinen Formen genauer studiert wie im vorigen Jahrhundert. 3) Der Eifer zur Verbreitung des Christentums. Auch früher hatten die christlichen Kirchen für die Verbreitung des christlichen Glaubens in den nichtchristlichen Ländern gesorgt. Aber was sie zu diesem Zwecke gethan, kann nicht von fern mit dem verglichen werden, was die christlichen Kirchen in grossartiger Weise im XIX. Jahrhundert gethan haben. In diesem Jahrhundert war die Zahl der zu diesem Zwecke wirkenden protestantischen, katholischen und orthodoxen (russischen) Missionsvereine ungeheuer. Viele Tausende von Missionaren der verschiedenen Kirchen haben in allen Gegenden der Welt, in Asien, Afrika, Amerika und Australien mit beispielloser Aufopferung gewirkt und viele sind für ihren Glauben gestorben. Millionen von Franken wurden jährlich von den Missionsgesellschaften zur Christianisierung der Heiden verwendet. Die Früchte aller dieser Arbeiten und Opfer waren leider nicht sehr zahlreich, weil die Barbaren und uncivilisierten oder halbcivilisierten Völker, die sich nicht leicht zu der Höhe des Christentums erheben können und die Geistigkeit der christlichen Lehren schwer verstehen, ihre sinnlichen, ihrer elementaren geistigen Entwicklung mehr entsprechenden, mit vielen abergläubischen Vorstellungen gemischten heidnischen Reli-

gionen vorziehen und das Evangelium nicht leicht annehmen. Die Barbaren verstehen den von den christlichen Missionaren verkündigten unsichtbaren, geistigen Gott, unsern Vater im Himmel, der durch Christus geoffenbart wurde, die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit ohne äusserliche Opfer, die allgemeine Liebe und Brüderlichkeit und die Gleichheit aller Menschen als Kinder Gottes, die die Sklaverei nicht duldet und indem sie die Frau als dem Manne ebenbürtig betrachtet, ihre heidnische Unterdrückung und die Polygamie verbietet, wie auch die geistigen Güter, die das Christentum im zukünftigen Leben verspricht, nicht. Sie wollen sichtbare und greifbare Götter, äusserliche Anbetung durch Opfer, Sklaverei, Polygamie und ein sinnliches Paradies. Indes sind schon Millionen von Heiden in Indien, China, Japan, Afrika und Australien Christen geworden. Diese grossartige Wirksamkeit zeugt von der Christlichkeit der Völker Europas und Amerikas im XIX. Jahrhundert. 4) Das friedliche und freundliche Verhältnis der Christen der verschiedenen Kirchen zu einander in dieser Zeit. Früher herrschte zwischen den Kirchen der verschiedenen Konfessionen grosse Feindschaft, und ein wilder unchristlicher Fanatismus erfüllte die Herzen aller, ganz im Gegensatze zu dem duldsamen und liebevollen Geiste der Lehre Jesu; furchtbare Religionskriege, in welchen das christliche Blut reichlich floss, haben Schmach über die christlichen Länder gebracht. Im XIX. Jahrhundert hörten im Gegenteil wegen der Fortschritte der Zeit, und weil der duldsame und altruistische Geist des Evangeliums besser verstanden wurde, die religiösen Verfolgungen auf, und das Verhältnis zwischen den verschiedenen Kirchen wurde friedlicher und freundlicher. Wenn man die römische Kirche ausnimmt, die auch in diesen Zeiten nicht aufhörte, wegen der Herrschsucht ihrer Häupter und der ihnen dienenden fanatischen Jesuiten, durch alle Mittel die Unterjochung der anderen Kirchen anzustreben, so kann man sagen, dass die Christen aller Kirchen eine friedliche Annäherung und Vereinigung wünschten. Das gilt besonders von den Orthodoxen, Anglikanern und Altkatholiken, die seit längerer Zeit ernste Unterhandlungen über eine vollkommene Vereinigung pflegen, die man nicht für unmöglich oder unwahrscheinlich halten kann, wenn man die herzliche Freundschaft sieht, die schon jetzt zwischen diesen Kirchen herrscht.

Diese christlicheren Gefühle der Christen der verschiedenen Kirchen ehren die christliche Welt des XIX. Jahrhunderts.

Das oben Gesagte zeigt die Macht der christlichen Religion über die christlichen Völker des XIX. Jahrhunderts. Diese Macht versuchten verschiedene *Gegner des Christentums* in verschiedenen Ländern zu schwächen. Als Gegner des Christentums erschienen in vielen Gegenden die Socialisten und Kommunisten, die die Abschaffung der christlichen Religion, dieser hauptsächlichsten Stütze der Ordnung wünschen, und überhaupt alles in ein Chaos verwandeln wollen, aus dem, wie sie thörichterweise glauben, bessere Zustände werden hervorgehen müssen. Das Christentum bekämpften auch einige Physiologen, die im Namen der Naturwissenschaften Gott und den Geist überhaupt leugnen zu dürfen glaubten und bloss die Materie als wirklich existierend betrachteten. Dieser Kampf nahm besonders in Deutschland einen gewissermassen wissenschaftlichen Charakter, hauptsächlich durch Büchner, Vogt, Moleschott und Häckel an; diese Männer riefen auch die Theorien Darwins zur Unterstützung ihrer Ideen herbei. Von feindlichem Geist gegen die christliche Religion waren auch die deutschen Philosophen Schopenhauer, Hartmann und Nietzsche, in Frankreich Comte und Littré und in England in geringerem Grade Spencer und Mill erfüllt. Aber alle diese Gegner der christlichen Religion haben die religiösen Überzeugungen der christlichen Völker nicht zu untergraben vermocht. Im Gegenteil veranlassten sie berühmte Theologengelehrte, apologetische Werke für das Christentum zu schreiben, die einerseits bewiesen, dass die Socialisten und Kommunisten etwas Unvernünftiges und Unmögliches suchen und Feinde des menschlichen Geschlechtes sind, und andererseits, dass die Naturwissenschaften und diejenigen philosophischen Theorien, die sich allein auf die Naturwissenschaften stützen, die religiösen und metaphysischen Fragen nicht lösen können. Das haben auch Virchow und du Bois-Reymond bewiesen, da sich ihre Kompetenz auf die physischen Phänomene beschränkt; andererseits haben sie die Bedeutung des Christentums und die grossen wohlthätigen Folgen, die es in religiöser und sittlicher Hinsicht für die Menschheit gehabt hat, gezeigt. Es wurde klar, dass die Religion das innerste Bedürfnis der menschlichen Seele ist, dass sie tief in ihr wurzelt und dass das Christentum die vollkommenste Erfüllung dieses psychischen Bedürfnisses

ist. Wie der Mensch niemals aufhören wird, vernünftig zu sein, sittliche Ideen zu haben und das Schöne zu sehen, so wird er auch niemals aufhören, ein Verlangen nach Religion zu fühlen; er wird stets das Bedürfnis haben, seinen Geist und sein Herz zu Gott zu erheben, ihn anzubeten und bei ihm sittliche Erhebung in der Versuchung, Trost im Unglück und Kräftigung im Daseinskampfe zu suchen. Das Christentum ist die absolute Religion, die Religion in ihrer vollkommensten Form, die das religiöse Bedürfnis am besten befriedigt. Allein die Angriffe aller dieser Gegner des Christentums haben gezeigt, dass es von dem Standpunkte der heutigen Bildung aus unumgänglich notwendig erscheint, dass die Ausbildung der christlichen Lehre und die Form, in der sie heute ausgedrückt werden soll, dem Fortschritte der neuen Zeit und den neuen wissenschaftlichen Wahrheiten angepasst und von vielen veralteten und als irrig erwiesenen Ideen befreit werden muss, ohne dass sich ihr Wesen deshalb zu verändern braucht.

Das ist in grossen Zügen das religiöse Bild des XIX. Jahrhunderts.

Athen, 1. Januar 1901.

A. Diomedes Kyriakos.